Jungtaubenkrankheits - Syndrom

Zum derzeitigen Thema Nummer eins, dem **Jungtaubenkrankheits-Syndrom**, möchte ich nach vielfacher Bitte aus der Züchterschaft wieder etwas schreiben. Auch ist das Verhalten einiger Züchter kritisch zu betrachten, bestimmte Verhaltensmuster bringen uns die Probleme erst ins Haus!
Die genannte Erkrankung ist eine **Faktorenkrankheit**, es spielen also viele beeinflussende Faktoren – Erreger, Umwelteinflüsse eine Rolle!
Seit ca. 20 Jahren finden wir eine Situation vor, welche sich Jahr für Jahr verschärft. Seit bei einigen Rassen ein fast ungezügelter Import von Tieren aus dem Ausland und vor allem auch über den großen Teich erfolgte, kamen auch völlig neue Erregervarianten zu uns. Auffällig war dieser Zusammenhang mit den Importwellen schon, auch durchaus logisch erklärend für die derzeitige Situation, wenngleich das kaum zu beweisen sein dürfte. Die Besiedlung des amerikanischen Kontinentes hat den Ureinwohnern die Seuchen gebracht, es geht auch andersherum.
Hinzu kommt der massive Mißbrauch von Arzneimitteln, manche Züchter verlangen geradezu nach bestimmten Antibiotika, bzw. kennen nur ein Bestimmtes.
In einigen Gegenden hat sich das Geschehen wieder etwas abgemildert, da viele Bestände Abwehrmechanismen gegen die entscheidenden krankmachenden Organismen ausgebildet haben. Leider hält diese Entwicklung nur bis zur nächsten Änderung der Erregerzusammensetzung, dies kommt periodisch vor. Eine Immunabwehr wird aufgebaut, andere Erreger überlisten diese, bis dann wieder eine Immunantwort erstellt ist um dann, unter ungünstigen Bedingungen, wieder Probleme mit der Startsituation zu bekommen. Die Tiere der ersten Generation gibt es dann zumeist nicht mehr, ebenso deren Immunitätsleistung. So beißt sich die Katze in den Schwanz und der Kreislauf beginnt erneut.

Abmagerung, trockene Muskulatur, rechts entzündete, verklebte und verkotete Kloake

Dies betrifft junge Tauben bis ca. 9 Monate Alter. Weit verbreitet hat sich der Begriff der „Jungtaubenkrankheit“ etabliert. Der Beginn dieser Welle war die sogenannte Mooskrankheit, man dache unter Brieftaubenhaltern, die Tauben erkranken durch den Verzehr vom auf dem Dach befindlichen Moos. Findige Köpfe nutzten diesen Ansatz, indem sie Dächer vom Moos befreiten und gutes Geld mit diesem Unsinn verdienten. Dieser Krankheits-Komplex hat in dieser Hinsicht so manche „Blüte“ hervorgebracht und so manche Schatulle prall gefüllt.

Mein Anliegen ist es, wie auch in den Beiträgen zuvor, praktisch umsetzbares Wissen in die Hand zu geben. Natürlich haben auch andere Autoren reichlich Stoff zum Nachdenken gegeben. Ein wenig unfein finde ich es persönlich, wenn mehr oder weniger gute Beschreibungen und Lösungsansätze, mit der Bewerbung der „eigenen Produkte“ zu innig verquickt werden. Auch meine Praxis bietet umfängliche Hilfe seit 1993 schon, Produktbewerbungen möchte ich an dieser Stelle aber weitgehend vermeiden. Wir helfen Ihnen und sind auch in Zukunft für sie da und so weiter, sind eigentlich alles Selbstverständlichkeiten und der Verweis auf die eigene Einrichtung mit allen werbenden Extras, befindet sich schon im Graubereich unlauterer Werbung und entwickelt einen sehr faden Beigeschmack!

Was sind Jungtaubenkrankheiten und warum treten sie vor allem in den Altersklassen bis 9 Monaten verstärkt auf?

Über das Ei geben die Eltern den Jungtäubchen einiges an passiven Abwehrstoffen mit. Das bedeutet einen Schutz für das Küken nach dem Schlupf für wenige Krankheiten, für den Zeitraum von zwei bis sechs Wochen. Diese passive Immunität wird regelrecht verbraucht, ohne eine neue dauerhafte Abwehrleistung zu hinterlassen. Die Tiere fallen dann in eine immunologische Lücke. Diese sollte man durch frühzeitige Impfungen möglichst klein halten! Unsere Täubchen bekommen schon im Nest Kontakt mit verschiedenen Erregern. Hier wird dann angefangen das Immunsystem zu trainieren. Auch über die Kropfmilch wird noch ein gewisser Schutz mitgegeben, teils aber auch Krankheitserreger, an welchen die Tiere gleich oder später erkranken können. Die Einen dienen zum Training des Immunsystems, die Anderen richten häufig beträchtlichen Schaden an.
Tauben-Herpesviris-1 Infektionen werden in dieser Phase übertragen, zeigen aber oft erst in der Mauser ihre Anzeichen. Der Erreger schlummert in vielen Tauben, nach Kontakt mit anderen Erregern und zusätzlichen Stressoren, kommen sie dann wie Bläschen an den Lippen betroffener Menschen (humanes Herpes-Virus), zum Vorschein. Das Immunsystem wird noch mehr geschwächt, die Nieren müssen auf Hochtouren arbeiten und wir haben den Salat!

THV-1 Infektion mit Chlamydien,
Oft nur einseitige Lidbindehautentzündung

Mondain, die Luft kann nicht entweichen
der Luftsack bläht auf

Weitere Beispiele für solche schädlichen Erreger mit umgehend eintretender Erkrankung können Geißeltierchen sein, Gelber Knopf durch Trichomonaden hervorgerufen, Giardien oder Spironucleosis / Reißwassersucht = ein Schwerpunktkeim des Jungtaubenkrankheitskomplex - Syndromes (JKS). Erreger welche oft mit Verzögerung kommen, meist erst nach dem Absetzen,

sind beispielsweise die bereits genannten Tauben-Herpes-Viren, Circoviren, Rotaviren, Adenoviren, Clostridien, krankmachende Colikeime viele weitere Erreger aus dem Reich der Viren und Bakterien.
Man bedenke: nur einige Bakterien der Escherichia coli Gruppe machen krank. Leider wird den Coli Bakterien oft eine zu hohe Bedeutung beigemessen und antibiotisch darauf behandelt. Deren Nachweis ist leicht, die Unterscheidung zwischen krankmachend und nicht krankmachend nur sehr schwierig. Das hat gern zur Folge, andere wirklich krankmachende Bakterien und Einzeller nutzen diese durch Fehlbehandlung freiwerdende ökologische Nische mit zügelloser Vermehrung und können erst recht Probleme auslösen. Das kommt dann etwas zeitversetzt zum Tragen, ein Erfolg scheint sofort sichtbar, später bekommen wir dann die Probleme. Dummerweise wird das dann nicht mehr mit der ja scheinbar erfolgreichen Behandlung im Vorfeld in Verbindung gebracht.

Trichomoniasis = Gelber Knopf in Extremausprägung

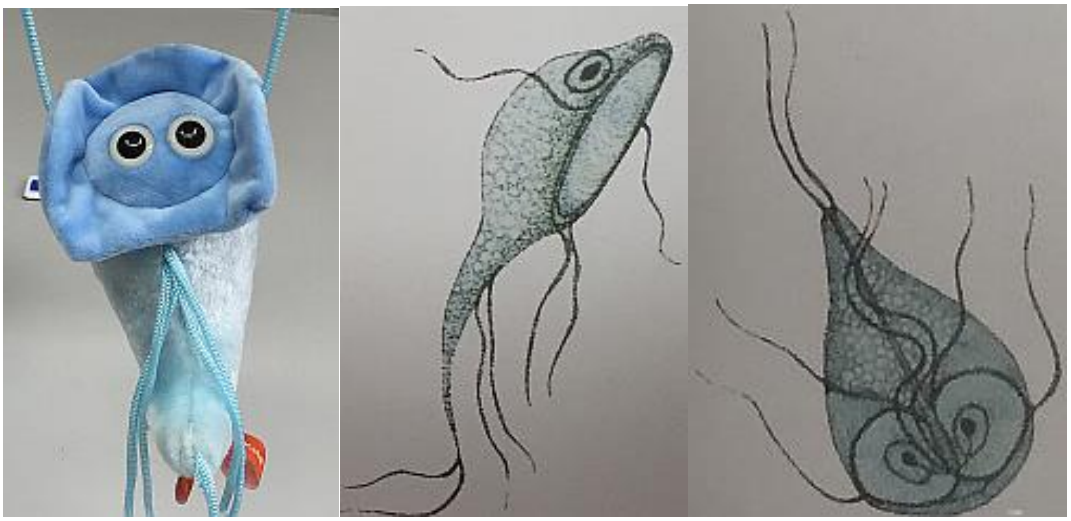
Typischer Verlauf ist: einige Tage nach der Schau, meist sechs Tage, erkranken die Tiere sichtbar mit den bekannten Symptomen. Der Start ist zumeist durch mindestens zwei Erregerbeteiligungen geprägt. Das Virus sorgt, häufig das Taubenherpesvirus da an Staub gebunden, für eine schnelle und umfängliche Verbreitung. Eine ganze Halle kann betroffen sein. Es schwächt das Immunsystem, bakterielle Erreger wie Salmonellen, pathogene Colikeime, Clostridien und viele weitere, vermehren sich massiv. Da im Sektionsbild häufig für Clostridienifektionen die typischen Darmveränderungen fehlen, trotz deren Beteiligung, sind es die von Ihnen produzierten Toxine (Gifte), welche dann verheerende Wirkungen entfalten. Die Beteiligung der Letztgenannten wird häufig nicht erkannt, da unter „Kleinlaborbedingungen“ diese nicht leicht nachweisbar sind, anders als bei den Colikeimen! Eine Behandlung im Frühstadium ist möglich, man bedenke aber das Zusammenspiel der Erreger, da muß langfristig das Therapiekonzept hin ausgerichtet werden. Herpes Infektionen erkennt man gut durch beginnende Zuschwellung des Oberschnabelspaltes / Luftschlitzes mit Rötung der Gaumenmandeln. In letzteren sitzen die Speicheldrüsen, welche entzünden können, erst dünneren Speichel produzieren, welcher später zäher wird, bist es sich schließlich zu Sialolithen (Speichelsteine) verdichtet. Diese sind als ca. 2mm große weißliche Punkte in den Gaumenmandeln zu erkennen. In diesem Stadium ist die Infektion bereits abgeflaut.

Die Dauer der Infektion i bei den meisten Tieren um drei Wochen, die Verläufe variieren von leichten Atemwegseinschränkungen, welche von selber wieder verschwinden, bis zu Todesraten bis 90%.
Giardien und Cryptosporidien nutzen diese häufigen Arzneimittelgaben zum Einbrechen in die Bestände zusätzlich. Leider sind mittlerweile mehr Bestände von Giardien befallen als es freie Bestände gibt. Beide Erreger sind mehr ein Problem von geschwächten Immunsystemen! Beide Erreger sind auf verschiedene Tierarten und auch auf immungeschwächte Menschen übertragbar und können dramatische Ereignisse hervorrufen. Darauf kommen unsere humanmedizinischen Kollegen nur schwer, das ist nicht deren täglich Brot.
In unserer Praxis haben wir von zehn Tests mehr als acht positive Befundungen bei Rassetaubenbeständen, knapp 40% bei Brieftauben. Oft auf auch auf beide Erreger. Dies ist umso problematischer, da man die Erreger nur sehr schwer wieder aus die Bestände herausbekommt und auch noch die Zoonose Gefahr besteht. Giardien sind Einzeller, ähnlich den Trichomonaden, bilden aber äußerst widerstandsfähige Außenweltstadien, die viele Monate die Umgebung überleben können und gegen Desinfektionsmittel weitgehend resistent sind. Hitze wirkt, Abflammen ist ein gutes Hilfsmittel! Achtung, Stroh- und heugefüllte Scheunen sind für Feuer nicht so gut geeignet!
In sauberen, unterbesetzten, gut belüfteten Anlagen treten diese Probleme zwar auch auf, aber deutlich seltener und in deutlich abgeschwächter Form. Auch sind bestimmte Rasse und Farbenschläge anfälliger – eine genetische Disposition für die Abwehrstärke spielt eine Rolle. Verdünntfarben wie Gelb, Dun, Blaufahl sind zumeist anfälliger. Auch werden immunkompetente Alttiere zwar auch betroffen, erkranken aber kaum = Altersresistenz.
Leider können die Alttiere aber die Erregerlast eine Zeitlang halten und an die Jungtauben weitergeben. So passieren die Fälle manches Mal erst um ein dreiviertel Jahr zeitversetzt bei der nächsten Jungtiergeneration.

Links vermehrte Nierenausscheidung und Durchfall, rechts Kloakentupfer

Allerdings haben wir auch einige wenige Bestände, wo das genannte Syndrom auch auf Alttiere übergreift. Fehlbehandlungen verschärfen das Problem, die Tauben müssen nun nicht nur mit der Erregermacht und deren Toxinen fertig werden, sondern auch noch Medikamente umwandeln und ausscheiden. Organversagen kann die Folge sein.
Beim Kloakentupfer muß über den Urin- in den Kotsammelraum getupfert werden, Kot muß unbedingt am Tupfer sein. Ist nur Urin daran, geht die Diagnose oft fehl! Giftgrüner Kot kann auch unter hungern auftreten, kann – muß aber kein Krankheitsanzeichen sein!
EINE IMPFUNG ist auch gegen Giardien zu entwickeln, wie auch gegen andere Geißeltierchen, leider passiert auf diesem Wege aber derzeit recht wenig. Es ist bekannt, dass es weniger krankmachende Stämme bei den Giardien, Trichomonaden als auch bei den

Taubenherpes Viren gibt. Ein möglicher Ausgangspunkt zur Entwicklung geeigneter Impfstoffe. Das wissen wir auch von weiteren Erregern. Manche Impfungen sind auch über das Trinkwasser möglich, so etwas ist für den Züchter natürlich erheblich einfacher zu verwirklichen.



Darstellungen von Giardien = auf fast alle Tiere und Menschen übertragbare Erreger, sagen sich am Darm fest, bilden haltbare Außenweltstadien

Behandlungen mit Fenbendazol in wirksamer Dosis und Zeiteinheit führt bei vielen Tauben zum Tode. Auch neuere wirksamere Fenbendazol Präparate dürfen bei Tauben nicht eingesetzt werden. Der Wirkstoff ist in einigen Entwurmungspräparaten enthalten, bei einmaliger Gabe passiert meist nicht viel, schlimmstenfalls deutliche Federmißbildungen. Dieses gängige Giardienmittel sollte für Tauben als Kontraindikation gelten. Carnidazol und Metronidazol wirken, einige Farbstoffe wie Methylenblau und auch physikalische Methoden funktionieren.
Auch Behandlungsroutinen könnten verbessert werden. Dies sollten Doktorarbeiten in den Universitäten der Veterinärmedizin, vielleicht auch unter Zuhilfenahme des wissenschaftlichen Geflügelhofes erforschen. Themen und Lösungsansätze gäbe es reichlich, auch in Zusammenwirkung mit unseren Brieftauben Freunden. Die Impfstoffwerke haben da eher wenig Interesse, die Vorarbeit müsste extern geleistet werden. Eine europaweite Zusammenarbeit aller Verbände kann helfen.

Verschimmelter Mais

Schimmelpilze auf einem Nährboden

Die Erregerzusammensetzung im viralen Sektor ist, solange dies nicht zur Impfmittelherstellung führt, relativ unerheblich, da man da direkt ohnehin nicht wirksam und ursächlich behandeln kann. Virennachweise sind aber mittels verschiedener Tests und direkt oder per gebildeter Antikörper indirekt, auch Elektronenmikroskopisch möglich. Der Aufwand ist aber meist recht erheblich. Antibiotika wirken gegen Bakterien bzw. gegen Flagellaten (Trichomoniasis = gelber Knopf, Spironucleosis = Reißwassersuch, Giardien). Gegen Viren können wir derzeit nur über die allgemeine Abwehr bzw. Schutzimpfungen, wo vorhanden, vorgehen. Wirksame Medikamente sind schlicht kaum bezahlbar.

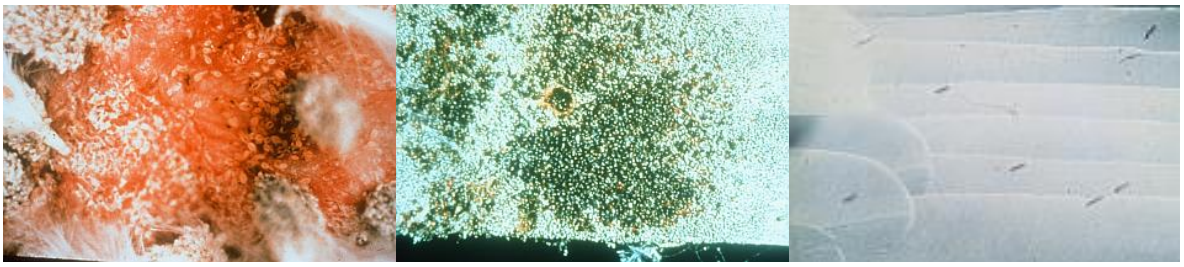
Links Medikamentenchaos, nicht jedes ist sinnvoll, rechts Giardien, Cryptosporidien Tests

Auch bieten viele Firmen reichlich Mittelchen an, welche mehr oder weniger wirksam sind. Auch kennt so manch ein Züchter „Geheimrezepte“, welche eine Zeitlang greifen können, je nach Konfrontation mit den entsprechenden Erregern aber auch den Massenverlust von Jungtieren nicht verhindern können.

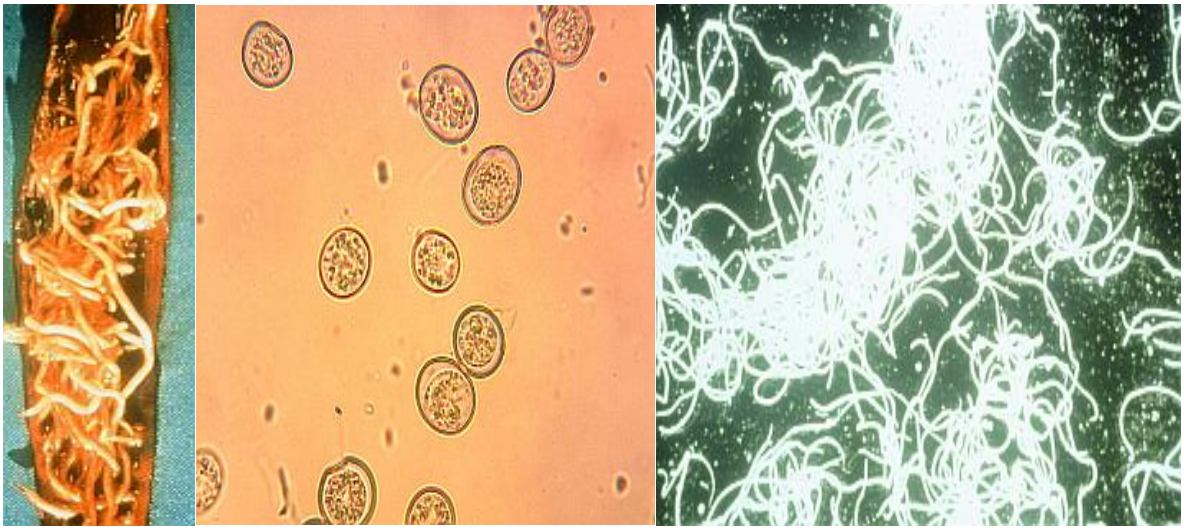
Symptome:

Beginnend mit herumsitzen, aufgeplustertes Gefieder, giftgrüner Kot, hoher Flüssigkeitsanteil um die Ausscheidungen herum (Nierenausscheidungen), Erbrechen folgend von Futterverweigerung. Daher ist die Verwendung leicht verdaulicher FUMI´s und von Toxinbindnern von entscheidender Bedeutung. Mitunter sind die Kröpfe gefüllt, der Inhalt wird aber nur sehr langsam weiterbefördert, meist erbrochen. Die Erscheinungen treten häufig 5-7 Tage nach Erregereinschleppung auf, je nach Erregerbeteiligung sogar schon 2-3 Tagen nach Ansteckung. Handeln sofort ist somit angesagt. Wenn nichts mehr gefressen wird, ist die Behandlung sehr erschwert. In einigen Fällen kam das Elend auch erst drei Wochen später.
Eine perakute Form tritt in den letzten Jahren zunehmend auf. Das bedeutet, es treten kaum Erscheinungen im Vorfeld auf, die Tieren sterben plötzlich einfach weg. Morgens leicht unpässlich, am Nachmittag schon gestorben. Bei der Sektion (Öffnung des Tierkörpers) zeigen sich mitunter keine oder nur geringe Veränderungen der inneren Organe. Warum die Tiere sterben mussten erklärt sich so offensichtlich nicht unbedingt. Einige Tauben werden in dieser Situation dann auch stark vermehrt durch Außen- und Innenparasiten befallen. Die

Beschreibung der Symptome ist in anderen Veröffentlichungen umfänglich geschehen und hinlänglich bekannt. Auch im vorangehenden Teil habe ich schon Bezug genommen.



Milben links oben vor und rechts daneben nach Blutmahlzeit, dann Federlinge



Spulwürmer, Kokzidienoozysten, Haarwürmer

Haarwurmei, Spulwurmei, Darm mit Kokzidien

Prophylaxe (Vorbeuge) und Tipps:

- Hochwertige Versorgung mit Futtermitteln – Zusammensetzung leicht verdaulich, Legumisosengehalte (Hülsenfrüchte) nicht überhöhte Anteilmengen = nicht über 20%, die Aminosäurezusammensetzung ist für Tauben ungünstig bzw. der Ausgleich der fehlenden Aminosäuren wäre vonnöten. Eine artgerechte Versorgung (nicht Überversorgung) mit Mineralien, Vitaminen und weiterer Vitalstoffe incl. sekundärer Pflanzeninhaltsstoffe, immunsystemsteigernde Inhaltsstoffe (eigenes umfängliches Thema mit vielen schwarzen Schafen am Markt) spärt Ärger. Achtung auf zu hohe Kochsalzgehalte einiger Zusatzstoffmischungen, auch und vor allen Taubengritt und Taubensteine weisen oft sehr hohe Werte auf. Die Tauben trinken dann sehr viel,

scheiden die viele Flüssigkeit mit wichtigen Elektrolyten wieder aus. Unter den Strich eine negative Bilanz, dem Körper fehlt dann das Wasser, die Muskulatur wird fest.

Die Muskelschwächung und der Wasserverlust können bei zu hoher NaCl - Aufnahme das Auftreten des Jungtaubenkrankheits – Syndromes fördern.

- Lagerungsdauer und -bedingungen der FUMI´s entscheiden über die ausgelieferte Qualität – Motto immer bei einem Zwischenhändler kaufen, welcher häufig beliefert wird und selber lieber öfter kleinere Mengen holen (alle 2 Monate)!
- Verpilzungen durch übersteigerte Flüssigkeitsausscheidung nehmen zu, Einstreu und ausgeschiedener Kot / Urin schimmel innerhalb weniger Tage. Dies wiederum verstärkt das Problem und führt u.a. zur Aspergillose oder extremen Toxinbelastung der Tauben.
- Etwas Vorsicht bei pelletierten FUMI, auch Extrudate. Diese sollten dem Futter immer frisch zugemischt werden, nicht bereits in der Mischung enthalten sein. Je schonender aufbereitet, umso schneller kann Feuchtigkeit angenommen werden und eine Verpilzung des ganzen FUMI´s stattfinden.
- Schutzimpfungen zeitig vor der Verpaarung zum Beispiel mit schlagspezifischen Impfstoffen, Impfstoffen gegen Salmonellen durchführen.
- Aktivierung der Immunabwehr mit artfremden Impfstoffen wie Circovirusvakzine, je nach örtlicher Erregerlage – derzeit existiert immer noch keine taubenspezifischen Vakzine, daher Ausweichen auf Schweine assoziierter Vakzine.
- Impfung der Jungtauben nach dem Absetzen im Stadium der Futterfestigkeit gegen Paramyxovirus und Salmonellen, nicht gleichzeitig, sondern bitte zeitversetzt. Das Immunsystem ist nicht in der Lage, so eine breite Immunitätsbildung in so kurzer Zeit aufzubauen, geschweige das die möglichen Impfstellen korrekt getroffen werden.
- Bei Rostenhaltung der Jungtauben über eine kurze Zeitspanne eine Strohecke anbieten, diese darf aber auch nicht zu sehr verkoten! Damit erreichen wir einen Abwehrstimmulus.
- Jungtierbesprechungen und sehr frühe Schauen sind die besten Krankheitsverbreiter, die Saison ist beendet bevor sie beginnen kann, leider stellen die Betreffenden ihre angeschlagenen Tiere leider doch noch aus. Ich nehme seit Jahren keine Jungtiere mehr

zu Jungtierbesprechungen mit, auch ist die Kleidung immer eine andere, mit welcher ich meine Anlagen betrete.

- Eine frühe Schau langt, niemals zwei kurz aufeinanderfolgende Ausstellungen Ende Oktober bis Mitte November melden! Niemals dieselben Tiere auf diesen Schauen zeigen – sollte für jeden logisch sein, dem wird aber leider nichts desto trotz häufig zuwidergehandelt.
- Meine Tauben hatten diesen Einbruch bislang glücklicherweise noch nie, ich stelle nur noch maximal eine frühe Schau. Da ich häufig viele Rassen gleichzeitig, somit hohe Tierzahlen ausstelle, mache ich selber den Kardinalfehler: die Tiere gleich wieder in den Bestand einzusetzen. Bei 40 bis 100 Tieren beiderlei Geschlechts in verschiedenen Altersstufen ist die Quarantänisierung kaum noch möglich. Das bitte nicht nachmachen!

Milz vergrößert, normal, 7er Ring, Taube mit gelblichen Verklebungen, Sektionsbild

- Probleme sehen wir immer wieder bei den gleichen Beständen, die Züchter sind immer wieder aufs Neue, wie beim jährlichen Wintereinbruch überrascht. Für diese gilt: keine frühen Schauen, Tiere gut konditionieren und erst Schauen ab der tiefen zweiten Novemberhälfte besuchen. Kommen die Tiere wieder nach Hause, sofort über das Futter ein gepuffertes Huminsäuregemisch, wie zum Beispiel „Dysticum“ verabreichen. Ahnt man Probleme, ruhig ein wenig länger und höher dosiert verabreichen, damit hat man schon einen Berg an Problemen weniger. Je schneller das geschieht, je mehr Ärger kann verhindert werden.
- Angemerkt werden muß, bei manchen Virusbeteiligungen dauert das Kümmern und auch Sterben mit oder ohne Medikament die gleiche Zeit, wenn es dumm läuft auch mit den Gleichen Verlusten! Mach einer behauptet, nach soundso viel Tagen habe ich dieses oder jenes Mittelchen eingesetzt, dann stoppte die Erkrankung. Bei Lichte betrachtet, hätten wir auch ohne Medikament denselben oder einen schnelleren Fortgang gehabt!
- Es gibt kein allgemein gültiges Rezept, jeder hat seine Vorstellungen: Antiflagellatenmittel, Antibiotika einerseits, Quark, Kefir, Echinacea Produkte, Gute Keime versprühen und verfüttern, Bakterienkulturen Oregano, Knoblauchzehe pressen, Zwiebelmix, Bartflechte, Kolostrum, Möhrensuppe, Darmbakterien, Vitamine usw..

- Zukauf von Tieren und häufige Züchterbesuche mit Betreten der Anlagen in Stallkeidung des Besuchenden in den Problemjahren unbedingt weitgehend vermeiden.

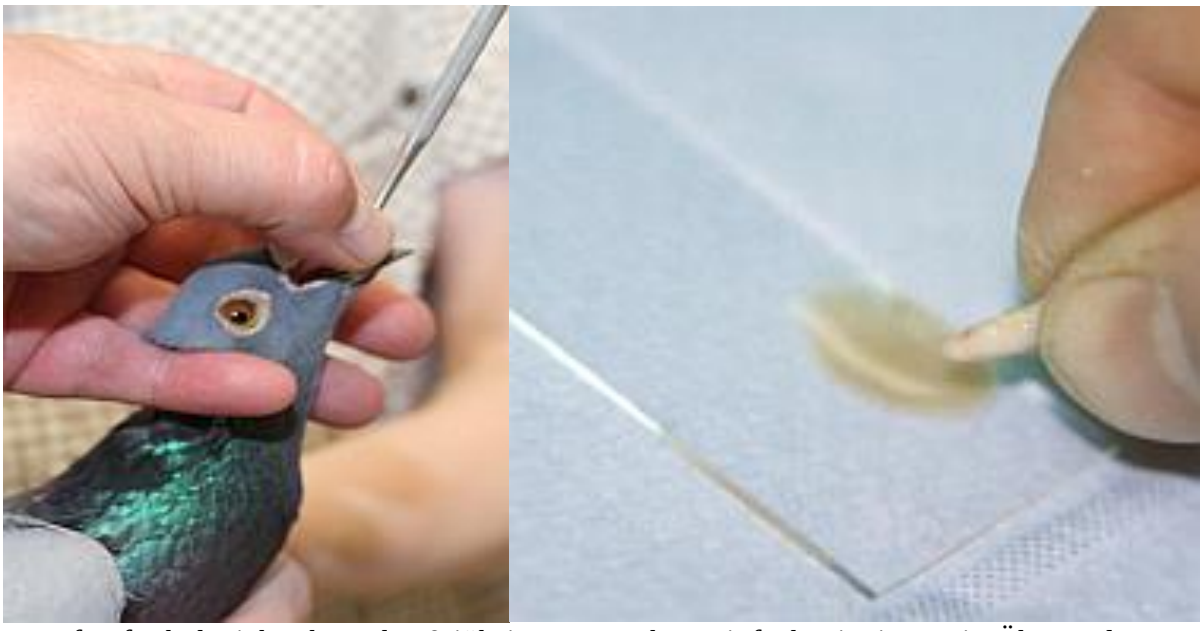
Eine stabile Stabilität im Bestand benötigt immer zwei bis drei Jahre!

- Bei massiven Problemen ist eine „Aussetzen von Schaubeschickungen“ für ein bis zwei Jahren sehr heilsam! Auch der Züchter kommt einmal herunter.
- Zuchtplanungen sollten auf weniger Bruten beschränkt werden = Tiere schonen = späteres Anpaaren – früheres Trennen wirkt Wunder! Wer braucht Unmengen von Jungtieren? Auch wird dem billig verschleudern von Tieren entgegengewirkt. Alles sollte seinen Wert haben und sich entsprechend darum gekümmert werden. Es sind Lebewesen! Das steht über allen anderen Wünschen der Züchter.

- Daras ergibt sich eine heilsame Tierzahlbegrenzung, mehr Platz und bessere Versorgung der Tiere. Ich selber scheitere leider Jahr für Jahr an der Tierzahlbegrenzung. Schaffe ich Rassen oder Farben ab, das bei seltenen Rassen? Ich hoffe sehr, auch ich werde noch vernünftig werden.

In dieser Zeit wird die Immunität aufgebaut, werden aber auch Erreger übertragen, die Kropfmilch ist bei gesunden Alttieren der beste Schutzstoff, welcher einen in der Tierwelt extrem hohen Nährwert aufweist. Der Übergang von Kropfmilch auf Körner ist das Problem.

- Man kann von Vielen lernen, nur sollte man stutzig werden, wenn Allheilmittel gegen ein eher weniger geringes End Geld einem überaus dringlich angetragen werden und Heilsversprechen abgegeben werden!
- Ein viel zu beobachtender Fehler vieler Züchter, welche das Problem einmal überstanden haben ist, nach spätestens zwei Jahren ist wieder alles vergessen und die Vorbeugemaßnahmen werden wieder unterlassen, dann dauert es oft nicht lange und das ganze Elend beginnt von vorn. Diesen Zyklus beobachte ich immer wieder.



Kropftupfer habe ich schon als 10-jähriger gemacht = einfach mit ein wenig Übung, dazu benötigt man keine PCR oder Show Vorführung mit Endoskop - eher ungeeignet

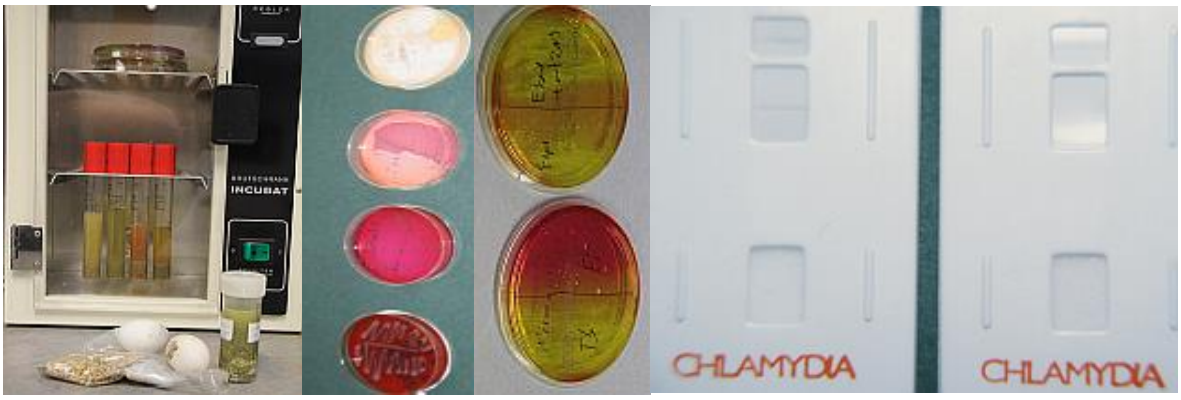
- Auch wenn es schwerfällt, zwei bis dreimal im Jahr einen Tierarzt konsultieren, welcher sich mit Rassetauben auskennt – Kotproben, FUMI - Beratung, sinnvolle Zusatzstoffe, Tupfer Beprobungen und weiteres. Herrschaften, welche mit „Bauchladen“ umherfahren und Mittelchen an den Mann bringen wollen, sogleich Kotproben einsammeln, sollten mit Vorsicht betrachtet werden. Bei Bakterien genügt nicht der Nachweis, sondern ist ein Antibiogramm von Bedeutung! Bitte dann auch über die Erstellung einer möglichst breit aufgestellten Bestandsvakzine sprechen = mehrere Bakterienstämme, die können über die Jahre auch gesammelt und in die Vakzine ergänzt werden. Leider kostenaufwändig und mehr für größere Bestände empfehlenswert.
- Ständige Übersäuerung des Trinkwassers sollte vermieden werden, die artspezifische Darmbakterienzusammensetzung passt sich einer unnormalen Situation an und bricht unter Streß und Änderung der Bedingungen schneller zusammen. Auf Schauen an alle verabreicht, ist rechtlich überdies sehr fragwürdig. Trinkwasserdesinfizientien/ Ansäuerungen können punktuell erfolgen, auch wenn mal das Wasser nicht häufig genug gewechselt werden kann. Kuren bei Flagellatenbehandlungen werden durch pH-Wert Absenkung erfolgreicher gestaltet. Sauberes klares Wasser ohne Zusätze sollte die Regel sein! An alle Sauertöpfe: ein jeder kann ja machen was er möchte, kann gerne seine Rezepte pflegen, wenn er davon überzeugt ist, ich werde dies Niemanden ausreden. Denkt bitte aber auch daran: Rassetauben keine Mastschweine oder Nutzgeflügel im engeren Sinne, unsere Tiere sollten auch deutlich länger leben und sich auch nach vielen Jahren noch vermehren können.
- Vorbeuge und Behandlung der üblichen Verdächtigen – Trichomonaden, Spironucleoseerreger, Giardien, Salmonellen, Parasiten (Außenparasiten, Darmparasiten), somit können Superinfektionen und deren Folgen abgemildert werden. Dabei wird eine Infektion auf eine bereits bestehende Infektion draufgesetzt.
- Verdauung ist mehr mit kleinen, besser auch mit gequollenen Körnern wie Milokorn, Weizen, Haferflocken, Dari, Hirse, Mungobohnen noch machbar. Je größer die Korngröße und je härter die Hülle, desto aufwändiger die Verdauungsleistung. Magensteinchen müssen mit angeboten werden! In diesem Falle ist auch pelletiertes Futter oder gegrütztes Futter in geringen Mengenanteilen sinnvoll.
- Pflanzliche Produkte, getrocknet und zermahlen, Tees usw. helfen durchaus. Es gibt allerlei wirksame und noch weitaus mehr wirkungslose Produkte.

Mungobohnen sind bestes Keimfutter! Freiflug ist Lebensfreude!

- Nicht auf Tauben spezialisierte Einrichtungen, finden gerne Erreger, welche dann auch mittels Antibiogramm ausgetestet werden, dann aber für das vorliegende Problem keine Bedeutung hatten. Hier muß der behandelnde Tierarzt schon etwas Erfahrung haben, beurteilen zu können, welche Erreger beim vorliegenden Fall von Bedeutung sind, welche zurückgestellt werden können, gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt

behandelt werden sollten (zur nächsten Saisonvorbereitung). Auch sollte man erahnen können, was nicht gefunden wurde, im Bereich viraler Beteiligungen sind stets Nachweismängel vorhanden.

- Austellungsvorbereitung der Tiere ist oft sehr stressig, Tiere fressen oft schon schlechter und haben nur mit Treiben in der neuen Gruppenzusammensetzung zu tun. Im Käfig sitzende Tiere erregen sich entweder stark oder fahren den Stoffwechsel herunter. Beides kann die kommenden Probleme befördern.
- Einsatz von darmsiedelnden Bakterien, verdünnte Beastmilch, Erdsoden, Heilerden / Moorerde, Kefir, sekundäre Pflanzeninhaltsstoffe, Teekuren, Möhrensaft, Oregano Öl, Beta-Glykane, zumeist in Gemischform mit anderen Vitaminen, Mineralien usw., zerdrückte Knoblauchzehen, Zwiebelgebräu und vieles mehr kann helfen. Bitte aber nicht auf alles und jeden welcher Allheilmittel anbietet hereinfallen!



Bakterienanzüchtungen aus Kot, Organmaterial, Tupfern, Eiern, Futter, die verschiedenen Nährböden verraten die Keimsorte, oder im Beispiel ein PCR Test auf Chlamydien

Tenazität / Überleben der Erreger in der Umwelt

Giardien bilden Außenweltstadien, sogenannte Zysten können Wochen- und Monate (bis zwei Jahre sollen möglich sein) infektiös bleiben. Hitze ab 60 °C (Abflammen) und direkte Sonneneinstrahlung lieben diese aber nicht. Desinfektionsmittel auf Chlorbasis reduzieren die Erregerzahlen, fast alle anderen Desinfektionsmittel sind unwirksam.

Trichomonaden sterben deutlich schneller ab, bzw. werden inaktiv. Im warmen und feuchten Milieu, auch warmes Trinkwasser im Sommer oder Badewasser stellen eine Zeitlang noch eine Infektionsquelle dar. Je nach Temperatur sind einige Stunden Überlebenszeit möglich.

Spironucleoseerreger schaffen dies länger, können auch über Erdwürmer aufgenommen werden und dort gestapelt werden. Bei Aufnahme dieser durch Gefiederte, kann ein Kreislauf entstehen. Somit kann Ihnen ein jahrelanger Zustrom von Erregern passieren.

Viren überleben zumeist recht lange, vor allem in der kalten Jahreszeit mehrere Tage bis Wochen, mache auch viele Monate. Diese können gut an Staub gebunden, so auch schnell und flächendeckend, auf andere Tiere übertragen werden. Aus diesem Grund erleben wir auch die zunehmend umfangreicheren Infektionszahlen auf den Ausstellungen, zumeist ereilt uns dann das Elend um sechs Tage nach der Jungtierbesprechung / frühe Schau. Direkte Sonneneinstrahlung mit ihren UV-Anteilen töten wirksam. Staub und Schmutz hüllt die Erreger

ein und schütz dieselben sehr lange vor Austrocknung. Der Erreger verharrt inaktiv, kann sich nur in einer Wirtszelle vermehren, wartet also auf einen neuen Wirt als Opfer.

Clostridien halten mitunter unter Luftabschluß hunderte Jahre im Erdboden, können somit extrem haltbare Außenweltstadien bilden. Diese Keimart kommt in sehr vielseitigen Sorten vor, welche zumeist auch zellschädigende Toxine bilden und manche Varianten sind extrem verbreitet. Impfung wäre entwickelbar!

Chlamydien werden mit Kot, Augen- und Schnabelsekreten am Gefiederstaub gebunden, ähnlich der Herpesviren, sind gegen Strahlung, Hitze und viele Desinfektionsmittel empfindlich. Chlamydien bilden Außenweltstadien welche viele Monate in geschützter Umgebung überleben können. Außerdem können sie sich gegen am Tier eingesetzte Antibiotika gut zur Wehr setzen, indem sie nach einigen Tagen des Bestehens einer Infektion Stadien bilden, welche sich wie Viren in die Zelle zurückziehen können und dort sicher geschützt sind. Dies hat für die Behandlung Bedeutung. Nur bei sofortiger gezielter Behandlung mit Doxycyclin, Tetracyclin oder besser einem DNA Gyrasehemmer kann der Erreger eliminiert werden, ansonsten kann man nur bis zum erneuten Auftreten beim Einzeltier nachbehandeln. Eine scheinbar geglückte Behandlung ist kein Beweis, daß dies auch so ist!
Bei Tauben haben wir die häufig weniger aggressive Variante, zumeist haben wir über Jahre hinweg betroffene Einzeltiere, der Bestand kommt erst so nach und nach dran. Impfstoff auch hier entwickelbar!

Links Badespaß pur, rechts ist es Zeit zum Wasser ausschütten = infektiöse Brühe

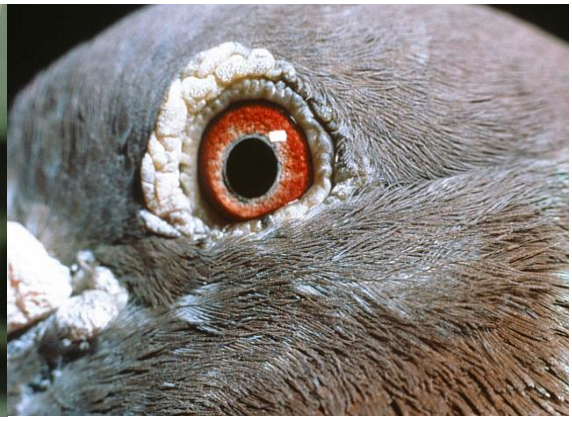
Fazit

Bitte beachten Sie, weniger ist mehr!!!

Mit gesunden Menschenverstand erreicht man schon einiges an guten Ergebnissen. Viele Produkte füllen nur den Geldbeutel der Verkäufer. Wirkungslose Produkte, die aus Panik und Zuruf durch andere Züchter verabreicht werden, verlängern nur das Elend. Das Sterben, einmal in Gang, wird so oder so stattfinden. Dauer und Ausprägung ist je nach Erregerbeteiligung auf 2-3 Wochen zu erwarten.
Die Jungtaubenkrankheit gibt es so nicht, zumindest nicht in der Form, was die Züchter darunter verstehen. Es ist ein **Faktorenproblem**, in welches viele Dinge hineinreichen. Deswegen bitte das als Jungtaubenkrankheits – Syndrom oder Jungtaubenkrankheits – Komplex bezeichnen. Ansonsten wird suggeriert, daß eine Behandlung oder ein Mittelchen bei allen Fällen helfen soll, dem ist nicht dergleichen!

Viele Erregerbeteiligungen treten auf, ohne hier genannt zu sein. Infrage kommen mehr als 10 weitere Bakterienspezies und virale Erreger. Ein Zusammenspiel mehrerer Erreger ist wahrscheinlich, einer macht die schnelle Übertragung. Die findet auch über Vektoren statt wie Kleidung, Transportkörbe, Kleidung usw. statt, bereitet dem folgenden Erreger den Eintritt über Schleimhäute vor und der Folgende nutzt dies zum Eintritt in den Körper zu seinen katastrophalen Folgen. Dies gibt es so bei vielen Tierarten!
Die Entwicklung zeigt in Richtung einer immer vielseitigeren Erregereinschleppung nach Deutschland. Schaustreß auf frühen Ausstellungen und Tierbesprechungen, sowie auch unsinnige Behandlungen und ständiges Versetzen des Trinkwassers mit irgendetwas, sowie der Drang die guten Tiere in kurzen Intervallen mehrfach auszustellen, verstärken die Tendenz. Bemerkenswert ist, daß dieselben Züchter jedes Jahr neu klagen, also müssen diese auch Konsequenzen ziehen, wenn sie nicht die Freude am Hobby einbüßen wollen. Die perakute Form mit massenweise Todesfällen nimmt deutlich zu, 2017 war der bisherige Pieck. Allerdings sollte das Schlimmste für dieses Jahr durch sein – hoffentlich (Stand Dezember 2017).
Hochwertige Ernährung, Bekämpfung der üblichen Erreger, Sauberkeit – Staubarmut und Verhinderung der Einschleppung von Erregern durch Abschottung der Tiere von der betreffenden Keimaußenwelt – Züchterbesuche, Zukäufe, Besprechung von mitgebrachten Tieren und einiges mehr. Ein bewußtes Durchseuchen lassen der Tiere hilft nur unzureichend, da die Infektionssituation variiert. Auch ist die Erregerausscheidung nicht mit Abflauen der Symptome beendet, so bringt man den anderen Zuchtfreunden das Problem unfreiwillig ins Haus. Vorsicht bei frühen Schauen / Jungtierbesprechungen, nicht von einer zur anderen Schau dieselben Tiere schleppen. Streßvermeidung, Impfprophylaxe gegen möglichst viele Erreger, kontrollierte Schlagbesetzung und Vermeidung von Staubentwicklungen und dessen wirksame Abführung, sind die Basis zum Verhindern des Jungtaubenkrankheits- Syndroms!
Importe aus anderen Ländern sollten besonders vorsichtig getätigt werden. In die Quarantäne evtl. erst 2-3 eigene Tiere einsetzen und schauen was passiert, bevor die neuen Tauben integriert werden. Vorsicht ist die Mutter der (langfristig) erfolgreichen Zucht. Die Ansäuerung von Trinkwasser habe ich zur Effektivitätssteigerung von Trichomonadenkuren gedacht. Das habe ich schon vor über 20 Jahren proklamiert, daß da viele Ihren Geschäftssinn entdecken, hatte ich nicht bedacht. Gezielt eingesetzt ist das aber durchaus auch empfehlenswert, nicht aber über das ganze Zuchtjahr hindurch!

Sauberes, unverklebtes Aftergefieder


klare Augen / Schnabelwinkel

QUARANTÄNE auf Ausstellungen ist leider häufig nur Makulatur! Die Einlaßkontrolle ist weitgehend erläßlich, da in den Kisten befindliche Tiere kaum ordentlich untersucht werden können. Dennoch sollte zumindest bei Hühnergeflügel gut hingehört werden, wenn die Züchter eingelassen werden.

Nach dem Einsetzen ist der beste Moment einmal die Reihen kritisch durchzugehen und dann die Tiere bzw. Käfige zu kennzeichnen, aus denen die Insassen entnommen werden müssen. Die Quarantäneabteilung sollte dann räumlich getrennt sein, möglichst auch luftraumgetrennt. Bei kleinen Ausstellungen können auch die Austeller informiert werden, daß Sie die betreffenden Tiere wieder abholen können. Das gibt zwar immer Ärger, wird das aber konsequenter über längere Zeit gehandhabt, wird die Gesundheit der eingelieferten Tiere merklich besser werden und die anderen ausgestellten Tiere gehen ein etwas geringeres Ansteckungsrisiko ein.
Lieber einmal ein Tier mehr entnommen, als zu zaghaft und ängstlich vorgegangen. Leider werden Tierärzte dann nicht mehr zur Kontrolle gebeten, welche dies ernst nehmen, nicht übertrieben ernst versteht sich, deswegen Kollegen auswählen, welche bestenfalls selber Geflügelzüchter sind oder sich für unsere Gefiederten interessieren.
Eine Schlüsselrolle kommt den Züchtern zu, welche die Tiere versorgen. Die können da noch mehr erkennen, sollten sich die Käfignummern notieren und dies der AL mitteilen. Auch wenn abends das Licht heruntergenommen wird kann ein Kontrollgang etwas bringen. Ich weiß, die Betreffenden werden die Notwendigkeit dieser Maßnahmen nicht unbedingt einsehen, alle anderen werden dies aber stillschweigend positiv betrachten!
In der derzeitigen Situation kommt der Aufmerksamkeit und Quarantäneabteilungen auf den Ausstellungen eine Schlüsselrolle zu. Vermeidung und Aufklärung im Vorfeld gehört unbedingt dazu. Wessen Bestände wackeln sollte im Sinne aller, seine Tiere im Schlag lassen und auch mit anderer Kleidung / Schuhwerk die befreundeten Zuchtfreunde / Ausstellungen besuchen!

Wer kann, der sollte Freiflug gewähren, dann zeigt sich, was in den Täubchen steckt!

Wir wissen alle, was die Gesundheitsbescheinigungen wert sind! Jeder sollte seinen Bestand am besten kennen – denkt daran!
Wie kann es weitergehen? Ich werde die Interessantesten Ideen sammeln und zusammenfassen, eventuell auf eine der von mir betreuten Homepages stellen. Dann kann an ein umfangreiches Projekt zur Erforschung dieses JK-Syndroms erstellt werden. Die bisherigen Ansätze waren leider zu früh zu festgelegt. Schwer nachweisbare Erreger sind uns durch die Lappen gerutscht. Auch sollte ein Intervall zur Veränderung der Erregerbeteiligung unter standardisierten Bedingungen besprochen werden. Das geht nicht ohne Beteiligung der Betreffenden und auch schon gar nicht ohne finanzielle Mittel. Der Arbeitsansatz muß Beginnens sehr breit aufgestellt werden, dann auch auf die Folgeuntersuchungen zurechtgeschnitten werden. Dann können erst sichere Maßnahmen erwogen werden.

Fakt ist: vieles wissen wir einfach noch nicht, vieles bewegt sich im Raum der Vermutungen! Es besteht noch reichlich Klärungsbedarf. Auch der internationale Tierverkehr ist verstärkt zu beachten. Erregereinschleppungen sind in der heutigen Zeit kaum zu verhindern, allerdings kann man sich besser auf einen Gegner einstellen, welchen man kennt.

Ich hoffe, ein wenig geholfen zu haben. Allerdings sollte für jeden in den „Prophylaxe Tipps“ etwas herauszulesen sein. Leider muß ich auch sagen, ein Wundermittel gibt es nicht, es ist an uns Tierärzte und betreffenden Züchter, einen individuellen Zuschnitt für das Problem Jungtaubenkrankheits – Syndrom zu finden. Allerdings kann auch der beste Tierarzt das nicht ohne Zusammenarbeit und entsprechenden Rückmeldungen der betreffenden Züchter hinbekommen!
Allen Züchtern wünsche ich ein Verschont bleiben vom genannten Ärgernis und weiterhin viel Freude an den Täubchen.

Mit Züchtergruß,
Ihr Maik Löffler, Tierarzt in 96268 Mitwitz, Kronacher Straße 33,
Tel.: 09266-9777, Mail: info@tierarzt-loeffler.de, Homepage: www.tierarzt-loeffler.de

Seit 1995 die tierärztliche Praxis in Mitwitz, Nähe von Coburg / Kronach in Oberfranken.
Wir untersuchen allerdings schon seit 1972 tiermedizinische Probleme in der Vogelmedizin!
Auch haben wir eine Vielzahl von sehr wirksamen Präparaten in der Tiermedizin entwickelt oder zu deren Entwicklung beigetragen. Viele Präparate werden weltweit zur Verfügung gestellt. Auch können wir auf eine Unzahl von Veröffentlichungen weltweit zurückblicken, welche den Züchtern immer sehr verständlich ein praktisches Instrumentarium zu einer erfolgreichen Haltung, Zucht und Pflege der Gefiederten Freunde an die Hand gegeben haben!

Etwas Schönes nochn zum Abschluß